

Die besondere Rolle der ehemaligen Konzentrationslager im politisch-gesellschaftlichen Leben Polens läßt sich vor allem durch die Tatsache klären, daß sie Orte der Verfolgung und Vernichtung von Tausenden von Polen waren und sehr früh in der Nachkriegszeit, und im Falle von Majdanek noch während des Krieges, Symbole der nationalen Tragödie und des beispiellosen Völkermordes wurden. Dies gilt nicht nur für die Kriegsgeneration, sondern auch für zwei Nachkriegsgenerationen, deren Geschichtsbeußtsein stark von den leidvollen historischen Erfahrungen der polnischen Bevölkerung und einer Art martyrerhaften Wahrnehmung der polnischen Geschichte geprägt wurden.

Seit Beginn ihres Bestehens wurden die Gedenkstätten außerdem als riesige, nationale Friedhöfe wahrgenommen, wovon unter anderem häufige Gottesdienstveranstaltungen zeugen, die auf ihrem Gelände gehalten wurden. Bei der größtenteils katholischen polnischen Bevölkerung steigerte dies die ohnehin große Aussagekraft der Gedenkstätten.

Für viele Polen ist, wie es scheint, die religiöse Dimension dieser Orte wichtiger als ihr historischer Charakter. Aus diesem Grunde werden sie mit besonderem Pietismus, Fürsorge und großer Achtung behandelt, was unter anderem in den sehr oft spontan niedergelegten Blumen oder angezündeten Grablichtern, also wichtigen Symbolen der polnischen Tradition und der katholischen Religion, zum Ausdruck kommt.

Das durch das Martyrium beeinflusste historische Selbstverständnis der polnischen Bevölkerung fand auch ihren Niederschlag in den meisten Gedenkstatenausstellungen. Hervorgehoben wurde dort die massenhafte Vernichtung, insbesondere polnischer Häftlinge, während einige Aspekte des Lagerlebens in unzureichendem Grad dokumentiert und dargestellt und manche Opfergruppen marginal berücksichtigt oder völlig ausgeblendet wurden.

Es sei aber betont, daß, abgesehen von diesen Unzulänglichkeiten und Nachteilen, die polnischen Gedenkstätten in einer sachlichen und umfassenden Weise die Geschichte der NS-Lager vermittelten. Es sei noch hinzugefügt, daß sie in der Zeit des Sozialismus in Polen politisch nicht besonders stark geprägt waren. Ihre ideologische Bedeutung beschränkt sich vor allem auf die von den kommunistischen Behörden auf ihrem Gelände veranstalteten Manifestationen und Kundgebungen.

Die Auswirkungen von bestimmten politischen Tendenzen waren in den Veröffentlichungen der KZ-Gedenkstätten nur in geringem Ausmaß festzustellen. Von besonderer Wichtigkeit ist die Tatsache, daß ihre historischen Ausstellungen nicht zur politischen Instrumentalisierung oder Aktualisierung mißbraucht wurden, wie es zum Beispiel in den Gedenkstätten der ehemaligen DDR der Fall war.

Deshalb kann man im Kontext der politisch-gesellschaftlichen Veränderung des Jahres 1989 in Polen nicht von einem neuen Selbstverständnis der KZ-Gedenkstätten sprechen. Das bedeutet jedoch nicht, daß die neuen politischen, sozialen und ökonomischen Zustände für ihren

Majdanek: Eine Standort- bestimmung

von Tomasz Kranz



Franciszek Jazwiecki: »Portrait des Janek von Rzeszów« (1943).

Stellenwert ohne Auswirkung bleiben. Im Gegenteil, es scheint, daß ein neues gesellschaftliches Umfeld der KZ-Gedenkstätten entsteht, das ihre bisherige Rolle immer stärker beeinflussen und beschränken wird.

In den Vordergrund tritt eine gewisse Abnahme des Interesses an den NS-Verbrechen. Die bisherige Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft fand in Polen mit besonderer Intensität und großem Aufwand statt. Dies führte allmählich dazu, daß sich ein Teil der polnischen Bevölkerung durch diese Problematik übersättigt fühlte und, wie es scheint, eine Art Atempause von der Aufarbeitung ihrer Geschichte braucht.

Außerdem änderte sich die Einstellung vieler Polen zur NS-Vergangenheit infolge der zur Zeit intensiv geführten Auseinandersetzung mit dem bis zum politischen Umbruch tabuisierten Thema der stalinistischen Verbrechen. Sicherlich handelt es sich dabei nicht um die Relativierung der tragischen Folgen der Nazizeit. Vielmehr könnte man es als eine Art Abstumpfung bezeichnen, die wohl daraus resultiert, daß die nationalsozialistischen Greueln im Kontext der Verbrechen der stalinistischen Gewaltherrschaft für einen Teil von Polen ihre »Außergewöhnlichkeit« und »Einzigartigkeit« verloren haben.

Das sinkende Interesse der polnischen Bevölkerung für den aktiven Umgang mit der Geschichte läßt sich auch auf die allgemeinen so-

zialen Zustände und ökonomischen Voraussetzungen zurückführen. Bei einem erheblichen Teil der polnischen Gesellschaft wird eine soziale Unsicherheit und eine sich auf verschiedene Weise ausdrückende Frustration deutlich. Wegen der schwierigen finanziellen Lage mit sich verschlechternden Existenzbedingungen beschränkt sich das Engagement der Mehrheit von Polen auf mit dem Lebensunterhalt verbundene Probleme. Schließlich können es sich viele, darunter vor allem Jugendliche, nicht mehr leisten, die Gedenkstätten im Rahmen einer Busexkursion zu besichtigen, die in den früheren Jahren die häufigste Form der Veranstaltung der Gedenkstättenbesuche war.

Von außergewöhnlicher Bedeutung ist für die künftige Rolle der Gedenkstätten die Haltung der Jugendlichen. Die polnische Jugend ist

zweifelloso nicht eine geschichtslose Generation. Die Untersuchungen zeigen, daß sie sichtbares Interesse an der Vergangenheit ihrer Nation aufweist und ähnlich wie die ältere Generation, einen »martyrerhaften Blick« auf die polnische Geschichte hat. Gleichzeitig scheinen die polnischen Jugendlichen den Vorwurf anzunehmen, daß die polnische Bevölkerung allzu vergangenheitsbezogen ist, und der Anforderung einer stärker zukunftsorientierten Stellung zu genügen.

Eine nicht unwesentliche Determinante der Wahrnehmung der KZ-Gedenkstätten in der jeweiligen Gesellschaft ist die Besucherzahl. In dieser Hinsicht läßt sich in den polnischen Gedenkstätten eine Anzahl feststellen. In der Gedenkstätte Majdanek zum Beispiel ist die Besucherquote um fast 30 Prozent bei polnischen Besuchern im Vergleich zum vorausgegangenen Jahr gesunken. Die Er-

klärung für diesen Rückgang bietet zum Teil der schon genannte ökonomische Faktor, aber dieser Tatbestand kann auch als Signum tempora angesehen werden.

Die Gedenkstätten in Polen beginnen heute im neuen Umfeld zu funktionieren. Es ist schwer vor auszusehen, wie und in welchem Ausmaß die neuen Rahmenbedingungen ihren bisherigen Stellenwert beeinflussen werden. Es ist aber zu vermuten, daß sie in Zukunft in sozial-politischer Hinsicht an Bedeutung verlieren werden. In zunehmendem Maße werden sie gewiß ihre Funktion als zeitgeschichtliche Museen erfüllen. Auch ihre Rolle als Orte des nationalen Gedenkens, stark entwickelt in den letzten vier Jahrzehnten, wird sich in sichtbarer Weise ändern. Der wachsende zeitliche Abstand verursacht eine Abschwächung der emotionalen Bindung. Dadurch wird es für die kommenden Generationen immer schwieriger sein, sich mit dem historischen Geschehen aus der NS-Zeit zu identifizieren, was bis heute durch die Zeitzeugen und Familienangehörigen möglich ist.

Die gelebte Geschichte wird langsam die gewordene Geschichte. Unter diesen Umständen werden die KZ-Gedenkstätten in immer größerem Ausmaß historische Museen, wobei sie ihre Spezifika und symbolische Bedeutung noch lange bewahren werden.

Tomasz Kranz ist Mitarbeiter der historischen Abteilung der Gedenkstätte Majdanek/Polen.